

Standpunkt

Lernen aus der Krise

Die letzten anderthalb Jahre haben uns vieles verdeutlicht und sie haben vieles verändert. Wenn wir auf diese anstrengende und fordernde Pandemie-Zeit blicken, so hat sich gezeigt, wie viel professionelle Pflege leisten kann. Und es hat sich auch gezeigt, dass auf professionelle Pflege Verlass ist. Wenn man auf die aktuellen gesundheitspolitischen Entwicklungen schaut, so findet man hier weit weniger Verlässlichkeit im Hinblick darauf, wie die pflegerische Leistung und die dafür notwendige Expertise seitens der Politik gewertet und beantwortet wird. So fokussiert die Corona-Pandemie wie eine Art Spotlight noch einmal Problemstellungen, die seit langem – weit vor Corona – schon existiert haben.

Der Fachkräftemangel in der Pflege wird seit gefühlten Ewigkeiten von den einschlägigen Verbänden und Gewerkschaften thematisiert – und er hat sich mehr als deutlich in der Krise gezeigt und war an vielen Stellen DER limitierende Faktor für die Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung in den letzten anderthalb Jahren. Wie so oft in der Vergangenheit wurde seitens der Politik versucht, die immer sichtbarer werdenden Lücken irgendwie zu stopfen. Personaluntergrenzen wurden außer Kraft gesetzt (und es handelt sich dabei ja bereits – wie das Wort sagt – um UNTER-grenzen), gesetzlich geschützte Arbeitszeitregelungen ebenfalls – in Schnellkursen wurden Pflegenden „geschult“, Beatmungsgeräte zu bedienen und irgendwie auf einer Intensiv- oder Intermediate-Care-Station auszuhelfen – und Auszubildende sollten dann auch noch bei den Corona-Tests aushelfen. Und Letzteres, obwohl Auszubildende in der Corona-Zeit ohnehin schon über Gebühr belastet wurden. Sie mussten vielerorts ohne Einführungsblock sofort in die Praxis – ihre geplanten Einsätze scheiterten oft an den aktuellen Corona-Be-

stimmungen und mussten verschoben werden – Staatliche Prüfungen hatten völlig andere Voraussetzungen als sonst und der Online-Unterricht in einem so praxisorientierten Feld wie der Pflege stößt auch an seine Grenzen.

In der ersten Not mag man diese ganzen Maßnahmen als Notfallmaßnahmen in einer bislang noch nie dagewesenen Pandemie-Situation gerechtfertigt finden – aber die Maßnahmen haben sich durch alle drei Corona-Wellen weitergetragen und drohen jetzt, zumindest teilweise auch verstetigt zu werden. Zumindest scheint nicht wirklich absehbar, dass die Erfahrungen der Pandemie eine signifikante Änderung in der politischen Haltung bewirkt haben. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, dass die Politik den Pflegenden mit Weichenstellungen „dankt“, die die erreichten Professionalisierungsbestrebungen ausbremsen – wenn nicht sogar in eine Deprofessionalisierungsrichtung weisen.

Schon vor der Corona-Pandemie hat in der Stationären Langzeitpflege beispielsweise das Rothgang-Gutachten für eine starke Polarisierung gesorgt. Da wird ein Mehrbedarf von 120.000 Pflegenden ermittelt, der mit Hilfs- und Assistenzkräften gedeckt werden soll. Eine differenzierte und reflektierte Diskussion über die Auswirkungen auf die pflegerische Versorgungsqualität und -kontinuität – und auch auf das Berufsbild der dreijährig Examinierten – bleibt aus. Einmal mehr steht ein „es geht nicht anders“ im Raum. Es fehlt ein kritischer Blick auf die Entwicklungen, die zu dem aktuellen Stand geführt haben, der vermeintlich keine andere Lösung zulässt. Die überaus große Bedeutung der Qualifikation Pflegenden – d.h. der Pflegebildung – hat sich aber gerade in der Pandemie als elementar notwendig für eine hochwertige pflegerische Versorgungsqualität erwiesen. Un- und angelernte Menschen können in der Pflege sicherlich wertvolle Unterstützung leisten. Um aber

Titelbildserie 2021: „Alt & Neu“

Jedes Jahr stellen wir die Titelbilder unserer Zeitschriften unter ein bestimmtes Motto. Im letzten Jahr haben wir auf den Titelseiten der *Pädagogik der Gesundheitsberufe* Gebäude der historischen Elite-Universitäten Camebridge, Oxford, Harvard und Yale abgebildet – Orte, die wir mit Tradition in Verbindung bringen und mit einer gewissen Ehrfurcht betrachten.

Traditionen geben uns Halt und Orientierung. Sie können uns auch bewusst machen, dass alles, was wir heute können und wissen, auf dem Fundament beruht, das andere Generationen vor uns aufgebaut und erweitert haben.

Aber die Pandemie hat uns gezeigt, dass es nicht ausreicht, sich auf das Altbewährte zu verlassen. Neue Unterrichtsmethoden und Lehrmittel haben es ermöglicht, Unterricht und Studium unter erschwerten Bedingungen fortzusetzen.

Diese Zeit und die damit verbundenen Erfahrungen werden eine ganze Generation von Lernenden für die Zukunft prägen. Schülerinnen und Schüler, die sich bereits im Grundschulalter von heute auf morgen umstellen mussten auf digitalen Unterricht, auf die Nutzung von Tablets und Computern als Lehrmittel, werden sich vielleicht fragen, warum es trotzdem noch wichtig sein soll, eine gleichmäßige Handschrift zu entwickeln.

Natürlich kann und soll die Möglichkeit, digital zu schreiben, nicht die alte Kulturtechnik der Handschrift ablösen. Und eine Video-Konferenz kann auf Dauer keinen Campus ersetzen. Der Mensch braucht den haptischen Umgang mit Arbeitsmaterialien ebenso wie echte Begegnungen mit Menschen.

In diesem Sinne haben wir für unsere Titelbildserie 2021 das Motto „Alt & Neu“ gewählt. Ins Bild übertragen, wohnt beidem immer auch ein ästhetischer Aspekt inne: Dinge können schön sein, weil sie noch neu und unbenutzt sind. Sie können aber auch einen besonderen Charme entwickeln gerade dadurch, dass sie Gebrauchsspuren aufweisen, dass man ihnen Ihre Geschichte ansieht oder auch einfach dadurch, dass sie so heute nicht mehr hergestellt werden.

Standpunkt

eine höchst anspruchsvolle Versorgungssituation wie die in einer Pandemie zu meistern, braucht es gebildete und daher mündige Pflegenden im Klafki'schen Sinne. Wie es in der stationären Langzeitpflege weitergehen soll? Klare Aussagen oder gar Meilensteinplanungen dazu gibt es nicht.

Unklar ist auch, wie es in den einzelnen Bundesländern mit dem primärqualifizierenden Studium weitergeht. Das erschwert natürlich eine verlässliche, langfristige Planung von Studiengängen erheblich. Hochschulen können nicht von jetzt auf gleich Studiengänge etablieren oder schließen – die mangelnde Planungssicherheit führt vielerorts dazu, dass abgewertet werden muss und nicht gehandelt werden kann. Und das gilt nicht nur für die Primärqualifikation. Auch weiterführende Studiengänge sind unsicher – die überaus etablierte und anerkannte Philosophisch-Theologische-Hochschule Vallendar schließt ihre pflegewissenschaftliche Fakultät u. a. m. Sicher: es handelt sich bei vielen Studienangeboten um private Trägerschaften – aber gerade das ist ja in sich schon ein politisches Zeichen. Wenn die Akademisierung der Pflege politisch definitiv gewollt wäre – wäre es dann nicht eine logische Folge, dass staatliche Studienangebote bundesweit breit unterstützt werden müssten? Auch und besonders, um engagierten Berufsangehörigen dieselben Vorteile eines kostengünstigen Studiums anzubieten wie anderen Studierenden? Und um den Beruf attraktiv und konkurrenzfähig zu machen?

Nicht nur die Akademisierung, sondern auch die Selbstverwaltung als ein weiteres Kardinalkennzeichen einer Profession wackelt, bevor sie richtig etabliert

werden konnte. Sicher: es sind die Pflegenden selbst, die in Niedersachsen und Schleswig-Holstein die Pflegekammern abgewählt haben. Aber in beiden Ländern war eine mangelhafte Anschubfinanzierung und eine diffuse politische Haltung ursächlich dafür, dass die Pflegekammern sich ihren eigentlichen Aufgaben nicht so haben widmen können, wie sie es wollten und wie es notwendig gewesen wäre. Ob die Kammerbewegung in Deutschland damit „nur“ einen Dämpfer bekommen hat – oder sogar schon als gescheitert betrachtet werden muss, wird sich wohl vor allen an NRW zeigen.

Schaut man die Nachbarländer – z. B. nach Österreich und in die Schweiz – so scheint die Pandemie in der Pflegebildung und in den Rahmenseetzungen für die Berufsausübung dort durchaus andere Spuren zu hinterlassen.

Einmal mehr scheint es daher nötig, dass Pflegenden und Pflegebildungsverantwortliche selbst das Zepter in die Hand nehmen und deutlich machen, dass ein „weiter so“ nicht geht. Auch wenn Corona uns alle über die Maßen strapaziert und ermüdet hat: wir dürfen nicht zulassen, dass hart erarbeitete Pfründe in der Pflegebildung und der Selbstverwaltung einfach so verschwinden. Wir müssen uns gerade jetzt dafür einsetzen, dass wir auf dem Weg zur Professionalisierung der Pflege weiter voran gehen – und keine Rückschritte machen dürfen. U. a. sollten wir die Grundsatzprogramme der Parteien in diesem Super-Wahljahr daraufhin prüfen, welche Weichenstellungen für die Pflegenden in Deutschland darin verankert sind.

Anke Fesenfeld

Besuchen Sie uns online und entdecken Sie die kostenlosen Services der Zeitschriften *Pflegewissenschaft*, *Pädagogik der Gesundheitsberufe* und *Geschichte der Gesundheitsberufe*!



www.pflege-wissenschaft.info

Pflegewissenschaft: Inhaltsübersicht der aktuellen Ausgabe

	Englert, N.; Sulman, D.; Büscher, A.	Assessmentinstrumente zur Beratung in der häuslichen Pflege
	Imhof, S.; Händler-Schuster, D.; Angerer, A.	Welche Anforderungen stellen Pflegeheime an ein elektronisches Pflegedokumentationssystem?
	Linka, E.; Staudacher, D.; Spärig, R.	Commitment des mittleren Pflegemanagements in Veränderungsprozessen Eine qualitative Studie
	Lehmann*, F.; Philipps*, M.; Lehmann, Y.	Anregungen für die Gestaltung der Weiterbildung zur Praxisanleitung Ergebnisse einer qualitativen Studie mittels Programmanalyse und Gruppendiskussionen
	Prof. Dr. Brandenburg, H.; Prof. Dr. Sirsch, E.	Pflegewissenschaftliche Fakultät an der Philosophisch Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) wird stillgelegt
	Prof. Dr. Boggatz, T.	Zukunftsperspektiven der Pflege und Pflegewissenschaft im Bundesland Brandenburg

Aktuelle Rezensionen

In den Fachzeitschriften *Pflegewissenschaft*, *Pädagogik der Gesundheitsberufe* und *Geschichte der Pflege* erscheinen monatlich ausführliche Rezensionen zu aktuellen Büchern. In dieser Datenbank können Sie die bereits erschienenen Rezensionen recherchieren.

	Beziehungsgestaltung in der Pflege	24.03.2021
	PraxisWissen: Motivierende Gesprächsführung in der Psychiatrie	23.03.2021
	Zu Hause...bis zum letzten Atemzug - Betreuung und Pflege in der Familie	11.02.2021

Aktuelle Forschungsprojekte

Die Datenbank F-Pro - Forschungsprojekte in Pflege- und Gesundheitswesen sammelt aktuelle und vergangene Forschungsprojekte sowie Akteure der Forschung. Sie können über die Suchmaske in der Datenbank recherchieren. Die Datenbank ist kostenlos verfügbar. Mit einem Abonnement (Zeitschriften hpsmedia, CareLit Complete) können Sie eigene Forschungsprojekte hinzufügen.

Projekttitel	Einrichtung
Entwicklung eines ressourcenorientierten Kommunikationstrainings für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	Universität zu Köln
Versorgung, Funktionsfähigkeit und Lebensqualität nach proximaler Femurfraktur	Heinrich-Heine Universität Düsseldorf
Mundgesundheit bei Pflegebedürftigen (MundPflege)	Universität Bremen, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Der Zweite Weltkrieg und pflegerische Versorgung heute: Eine empirische Studie zum Einfluss von Kriegserlebnissen auf aktuelle Pflegesituationen	Universität zu Köln